

„Die Schuldigen“.

Eine Erwiderung von Rud. Breitscheid.

Dass ich dem „Vorwärts“-Redakteur Herrn Reich Kuttner nach seiner kriegerischen Vergangenheit das Recht freitragend anrede, nach einem besonders strengen Staatsgerichtshof für die am Kriege schuldigen Personen zu rufen, hat ihn bitter gekränkt. Er bringt in einer Erklärung im „Vorwärts“ einiges vor, was mich persönlich diskreditieren soll. Seinen stärksten Versuch spielt er in folgenden Sätzen aus: „Ich habe es allerdings verstanden, mich — wie Dr. Breitscheid es tat — nach meiner Eingliederung an alle möglichen Personen in der Partei um Rekonstruktion zu wenden. Insbesondere habe ich nicht wie Dr. Breitscheid den Gewissen Koske mit Bittgesuchen bombardiert, obwohl dieser als Rekonstruktionssache mit besonderer Nähe stand als jenem. Ich wollte mir allerdings nicht nachsagen lassen, daß ich die eigene Haut gerettet hätte, während die Klassen bluten mußten.“

Ich habe allerdings nach meiner Eingliederung eine Anzahl von Parteigenossen um ein Eingreifen gebeten. Ich konnte das, weil ich im Gegensatz zu Herrn Kuttner auch zu Hause nicht zu den Durchfallern gehört habe, und weil es jener absolut fest stand, daß meine Eingliederung und meine Hinausendung ins Feld ausschließlich auf politische Gründe zurückzuführen war. Die Behauptung aber, ich hätte Herrn Koske mit Bittgesuchen wegen einer Rekonstruktion bombardiert, wird dadurch nicht wahrer, daß Herr Kuttner diese Äuße, die ich schon vor über einem Jahre im Niederbarnimer Wahlkampf angebracht habe, wiederholt.

Ich habe jetzt Veranlassung genommen, an die Redaktion des „Vorwärts“ folgende Mitteilung zu senden:

Eine Herrn Koske und mir persönlich bekannte Parteigenossin hatte Herrn Koske von meiner Angelegenheit, die auch im Reichstag zur Sprache kam, erzählt. Auf sein Ersuchen, das mir durch diese Parteigenossin übermittelt wurde, habe ich dann unter dem 4. Mai 1918 einen Brief an Herrn Koske gerichtet, in dem ich die Tatsachen zusammenstellte, aus denen klar hervorging, daß ich aus politischen Gründen eingezogen war und trotz der entgegenstehenden Ergebnisse der ärztlichen Untersuchungen zum zweitenmal ins Feld geschickt wurde. Es lag mir daran, das allgemeine, auf schädliche Denunziationen zurückzuführende Vorgehen der militärischen Gewalttäter zu entlarven, und meine Bitte an Herrn Koske ging daher ausdrücklich dahin, mir Gelegenheit zu verschaffen, mich in einem offenen Verfahren offen zu verantworten.“ Weiter hat ich ihn, darüber hinaus dringend zu drängen, daß dem Rekonstruktionssuch der „Leipziger Volkszeitung“ ebenso gut stattgegeben werde wie es in zahlreichen anderen Fällen geschehe.“

Auf diesen Brief, der wohlgerichtet von einem Zeitpunkt datiert, wo die Parteikennung noch nicht vollzogen war, habe ich von Herrn Koske keine Antwort erhalten. Meine Frau hat ihm, nachdem ich ins Feld abgegangen war, in Ergänzung meines Schreibens noch eine Reihe von Tatsachen mitgeteilt, die geeignet waren, den Charakter meiner Eingliederung zu illustrieren.

Ich stelle Herrn Kuttner gern anheim, im Wortlaut meines Briefes an Herrn Koske zu veröffentlichen; es wird sich dann herausstellen, wie seine Behauptung, ich hätte Herrn Koske mit Bittgesuchen bombardiert, zu bewerten ist.

Herr Kuttner weiß zu seiner Verteidigung nun noch darauf hin, daß ich bei meinem Angriff auf ihn mich nur darauf berufe, was andere, ihm mehr oder weniger nahe stehende Leute gesagt hätten. Er habe doch seine Meinung selber oft genug unter seinem Namen ausgesprochen.

Darauf habe ich zu erwidern, daß es mir gar nicht eingefallen ist, mich in meiner Auseinandersetzung mit Herrn Kuttner auf das zu stützen, was andere gesagt haben. Ich habe nur festgestellt, daß er während des Krieges Redakteur an denjenigen Blättern war, die am eifrigsten im Sinne des Durchfallens gewirkt und am energischsten die Regierungspolitik verteidigt haben. Leider habe ich mir die Prosa des Herrn Kuttner nicht ausgelesen. Ich weiß aber, daß ich in dem, was ich von ihm las, niemals ein Wort fand, das die verbrochene Politik der Regierung und das verhängnisvolle Verhalten seiner Partei entsprechend feingegnerte. Wer so mit dem Strome geschwommen ist, hat kein Recht, vom Staatsgerichtshof jetzt besondere Strafen zu fordern.

Herr Kuttner aber weist triumphierend auf seine Wunden. Seine Tätigkeit am „Vorwärts“ habe ihm eine Klage wegen versuchten Landesverrats bei dem außerordentlichen Reichsgericht eingebracht. Solch diesen wilden und entschlossenen Revolutionäre!

Die Klage erhielt Herr Kuttner als verantwortlich zeichnender Redakteur des „Vorwärts“ im Januar 1918. Den Artikel, in dem die Anklagebehörde eine Aufreizung zum Streik erklärte, hatte Friedrich Stampfer geschrieben. Herr Kuttner kam als leitendem Redakteur wie die Jungfer zum Land. Und das Reichsgericht war noch dazu so außerordentlich mild, wobei wurde der Mann, der mitten im Kriege Landesverrat versucht haben sollte, in Untersuchungshaft genommen (man vergleiche die Verhandlung des Osnabrücker Hofes), noch kam der Prozess überhaupt zum Austrag.

Sollte sich Herr Kuttner niemals Gedanken darüber gemacht haben, was ihm zu dieser glanzvollen Behandlung bezufließen hat?

Einstufig mit die Hochschulen schließen.

In einer Studentenversammlung in der Technischen Hochschule wurde die Mitteilung gemacht, daß in Berlin im Hotel Kaiserhof eine Versammlung von Vertretern der Lehrkörper und Studentenschaften sämtlicher deutscher Hochschulen stattgefunden hat. Einberufen war der Reichsausschuss akademischer Berufsstände; Bevollmächtigt dazu gab das Generalkommando Küttwig. Ein Vertreter der Studentenschaft, der in Kollberg persönlich mit Hindenburg und Groener gesprochen hatte, referierte und sagte, beide hätten den sofortigen Eintritt der Studenten in die Kampfformationen gebilligt. Groener war der Ansicht, die Truppe sei zum Einsatz fast genug, aber nicht zuverlässig und müde wegen der Unruhe in den Innern durch Offiziere, etwa wie durch „Korvettenkänge“ genannt werden. Er wies dabei ausdrücklich auf die Zustände in Bayern hin. Es befände in der Vereinstellung vollen Einkommens über die Notwendigkeit des Eintritts der Studenten in die Kampfformationen, einzig und allein Koske sei der Ansicht, daß die Formationen in der bisherigen Zusammensetzung und Stärke aufrechterhalten seien.

An den Vertretung gelangte dann aber ein Telegramm des Reichswehrministers Koske: „Nach den Vorstellungen des Generalkommandos Küttwig und des Generalfeldmarschalls Hindenburg schließe ich mich der Auffassung an, daß der Eintritt der Studenten als Dauerfreiwillige in die Kampfformationen notwendig geworden ist.“

Eine vorgenommene Abstimmung ergab in der betreffenden Versammlung die überwiegende Mehrheit für

Schließung der Hochschulen, nur die Vertreter der Lehrer und Studentenschaften der Universitäten und der Technischen Hochschulen Berlin erließen sich der Abstimmung, da sie sich für beschlichtigt hielten, im Namen der Studentenschaft zu sprechen.

Das Generalkommando Küttwig, geführt auf den Namen eines dieser Vorkämpfer bekanntgegeben wurde und daß auch im Kultusministerium von der Zusammenkunft nichts wußte. Der Minister erklärte sich sogar gegen die Schließung der Hochschulen. Auch Koske erklärte, daß er an der Berufung der Konferenz nicht beteiligt sei.

Das Generalkommando Küttwig, geführt auf den Namen eines dieser Vorkämpfer bekanntgegeben wurde und daß auch im Kultusministerium von der Zusammenkunft nichts wußte. Der Minister erklärte sich sogar gegen die Schließung der Hochschulen. Auch Koske erklärte, daß er an der Berufung der Konferenz nicht beteiligt sei.

Man sieht, die Militärs sind auf allen Gebieten Herren der Lage, sie kümmern sich nicht um Minister und Bureaucratie. Sie kümmern sich ebenfals um die Studentenschaft, die in der Sitzung des Reichsausschusses der Universitäten sich energisch gegen diese Maßnahmen erklärte.

Der vorbereitete Belagerungszustand.

Was wir recently nur vermuteten, das hat jetzt das Geständnis des rechtssozialistischen Justizministers nicht als Tatsache bestätigt. Die kaiserliche Regierung hat die Verordnung über den Belagerungszustand bereits in der Ermordung Neurings fertiggestellt. Dieses Ereignis läßt keinen Zweifel darüber, daß die kaiserliche Regierung durch das Drängen ihrer Anhänger gezwungen, die Gewalt regieren zu können glauben, sich bereits zur Ermordung Neurings entschlossen hatte, in den kaiserlichen Reihen zu wandern. Schmächtig bricht damit die „Leipziger Volkszeitung“ und die Lüge zusammen, die zuerst vom „Vorwärts“ aufgestellt, nun die Kunde durch die ganze sozialistische Presse macht, daß das angebliche Komplott der Freiwirtschaftlichen und Sportlichen die Schärfe daran hat, daß nun auch in Sachen eine Militärdiktatur aufgestellt werde.

Aber die kaiserliche Arbeiterkraft ist nicht gewillt, unüberhörte und ungeheißere Proklamierung von Belagerungszustand und Standrecht sich gefallen zu lassen. Schreiet am Mittwoch die „Leipziger Volkszeitung“, daß die kaiserliche Arbeiterkraft sich gegen die Verräter um den Belagerungszustand zu wehren bereit sei. Und wie uns ein Privatgramm aus Leipzig meldet, hat eine am Donnerstag im Zoologischen Garten tagende Versammlung der Arbeitervereine, der Obleute der Betriebe, Arbeitervereine und der Funktionäre der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei eine Resolution angenommen, in der es heißt:

„Die Versammlung erkläre in der Verhandlung über die Ermordung Neurings für Dresden beschlossenen und nachherig ganz Sachsen verhängten Belagerungszustand den Versuch, die Aufhebung der Arbeiterkraft gegen die reformatorische Regierung von vornherein zu unterbinden; in der Schließung der Universitäten und der Freilassung der Studenten für den kaiserlichen Grenzschutz den Versuch, das Bürgerium zu bewahren und den Bürgerkrieg zu entfesseln.“

Für die Verhängung des Belagerungszustandes sind die Standrechte für Sachsen lag ein Grund nicht vor; es springt lebhaft der Ohnmacht der Regierung gegenüber Genossen. Die Arbeiterkraft nimmt den ihr hingeworfenen Handbrot auf und erklärt, daß der Belagerungszustand nicht besteht. Sie sagt der Regierung Ordnung und den Kampf an und fordert die Arbeiterkraft Sachsen auf diesem Kampf um die Erhaltung der durch die Revolution gewonnenen Freiheiten anzuschließen.“

Leipzig, 18. März. Der Große Arbeiterrat zu Leipzig ist heute bekanntlich in Leipzig in Ordnung. Der Belagerungszustand in Leipzig ist überflüssig; seine Aufrechterhaltung würde lediglich zur Bewahrung führen, die Schließung von Ruhe und Ordnung nach sich ziehen würde. Der Große Arbeiterrat zu Leipzig erbat deshalb an: 1. Die Vollversammlung nach wie vor auf 12 Uhr festzusetzen, 2. Anmeldungen von Versammlungen brauchen nicht stattzufinden.

Englische Gewerkschaften verlangen Aufhebung der Blockade.

Amsterdam, 18. März. Dem Allgemeinen Handelsrat wird aus London geschrieben, daß der „Dreibund“ der Gewerkschaften beschlossen hat, beim Parlamentarischen Ausschuss des Gewerkschaftskongresses zu bringen, daß in einer besonderen Konferenz die Aufhebung der Blockade gefordert wird.

Zum Fall Breuer.

Bis erhalten folgende Zuschrift: Herr Robert Breuer, Geschäftsführer des Schutzvereins deutscher Schriftsteller, Adjunkt beim Presseschef der Reichsregierung, hat sich auf dem 2. Märzkongress betriebl. benommen gegen sein Verhalten schärfste Verwahrung eingelegt. Die ihm zur Last gelegte Verwahrung hat er in der Tat abgelehnt; als aber der Vertreter der russischen Regierung ausdrücklich daran festhielt, daß Herr Breuer die Verwahrung ausgedrückt habe, kam dieser auf die Sache nicht zurück, ließ sich auch auf dem Kongress nicht mehr sehen. Unter den Vorwürfen, die Herrn Breuer von den Delegierten Dr. Ceyer, A. Müller, Dr. Brach, Dr. Rosenfeld gemacht wurden, auch der: jener habe der Frau eines Schriftstellers im Namen des Krieges nahegelegt, sich durch Spionagearbeit Geld zu verdienen.

Am 12. d. M. abends, habe ich dem Vorstand des Schutzvereins den Namen der betreffenden Dame zur Verfügung gestellt. Ich erwarre, daß nunmehr eine regelrechte Untersuchung mit Zugrundelegung der Tatsachen werde. Dies jedoch nicht geplant zu sein, jedenfalls haben sich die Herren Krieger und Dr. Grabowsky als Vorstandsmitglieder des Schutzvereins einverstanden damit begnügt, schon in die Sitzung vom 16. d. M. eine Notiz zu geben, in der sie sagten: Der Herr Breuer habe von den gegen Breuer erhobenen Vorwürfen dem höchsten Ersuchen und Bedauern Kenntnis genommen; Breuer habe sich nicht von sachlichen Gesichtspunkten lassen und es sei „billig ausgeschlossen“, daß Breuer die Schriftsteller zu Spionagen zu missbrauchen. Soll das nun etwa alles sein? Das wäre doch recht komisch. Sollte der Schutzverband dieser Artäre nicht schärfster zu Leibe gehen, so werde ich nach angemessener

fer Form belästigende Auslagen gemacht hätten. Demnach ...

Aus der Weimelstraße.

Am Donnerstag abend floh in der Weimelstraße wieder ...

Zwischen 9-10 Stunden an der Gormannstraße wiederum ...

Es ist bemerkt worden, daß auch Regierungssoldaten an den ...

Diese Schießerei ist nicht das Mittel, um Abhilfe zu schaffen ...

Gewehre für Spartakisten!

Die Behörde, die die Anlagen wegen der Märgereignisse ...

wurden ihnen dann die Gewehre von Regierungssoldaten abgenommen ...

Die Sensationspresse.

Die Klatschpresse hat wieder neuen Stoff, und ihre Leser ...

Leichenfunde.

In den letzten Tagen sind mehrere Leichen im Wasser aufgefunden ...

Das Kriegsmilitärerum ersucht auf Grund des ...

Lebensmittellieferanten.

Pankow. Vom Dienstag, den 22. April 1919 ab, werden ...

Straßen. Am Sonnabend, den 26. April d. J., gelangen ...

Tripplow verteilt außer den üblichen Rationen: 100 Gramm ...

Kowames. Infolge der äußerst geringen Zufuhr an Milch ...

Aus den Organisationen.

Testov-Berzow.

Flugblätter für die Tscheln zum Freitag am 4. Mai ...

Verantwortlich für die Redaktion Alfred Wielepp, ...

Theater und Vergnügungen.

Volksbühne. Theater am Hiltowplatz.

Opernhaus. Mittags 12 Uhr: Sander-Konzert der Kapelle.

Schauspielhaus. 7 Uhr: Kabale und Liebe.

Deutsches Theater. 7 Uhr: Wie es euch gefällt.

Kammerspiele. 8 Uhr: Unterwegs.

Kleines Schauspielhaus. 8 Uhr: Die Gebe der Pandora.

Neues Operettenhaus. 8 Uhr: Die Kausche Susanne.

Lossing-Theater. Direkt. Victor Barnowsky.

Residenz-Theater. 7 Uhr: Das höhere Leben.

Rosa-Theater. 8 Uhr: Die Räuberhölzer von Mainz.

Walhalla-Theater. 8 Uhr: Der Jäger aus Kurpfalz.

Casino-Theater. 8 Uhr: Vater Knute.

Wintergarten. 8 Uhr: Varietevorstellung.

Möbel. Gebr. Hussner, Hiltowstraße.

Homöopath. Hiltowstraße 25.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Öffentliche Versammlung. Am Montag, den 28. April 1919, abends 7 Uhr.

Verband der Gastwirtsgehilfen. Verwaltungsstelle Groß-Berlin.

Streiklokale. Restaurant Werkmann, Große Frankfurter Straße 16.

Restaurant Ejala, Dirschenstraße 1. Königsplatz 324.

Restaurant Wessli, Stargarder Str. 3. Norden 8063.

Restaurant Sadebach, Wilschstraße 24. Gasse 725.

Restaurant Bier, Rauenstraße 8. Nordhof 9425.

Restaurant 'Zum goldenen Admen', Jüdenstraße 55.

Restaurant Schulz, Furgelstraße 17. Königsplatz 2657.

Restaurant Wegener, Engelstraße 31. Zentrum 9248.

Restaurant Gröndler, Zimmerstraße 30. Zentrum 8857.

Restaurant Erdmann, Köhlentor Str. 47. Kurfürst 8374.

Restaurant Klop, Hohenstraße 11. Nordhof 10690.

Restaurant Kruschwitz, Kurfürstendamm 245. Steinplatz 4455.

Restaurant Krause, Joachimshofer Straße 27. Steinplatz 5060.

Restaurant Böning, Köthelstr. 74. Nordhof 3612.

Restaurant 'Zum Hirsch', Hauptstr. 112. Hohenhof 2655.

Restaurant Ströden, Kaiser-Friedrich-Straße 29.

Restaurant Veil, Anseledstraße 3. Steinplatz 5384.

Möbel-Beiser. Lothringer Straße 67.

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Wohn-, Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer.

Zähne. D. A. Löser junior, jetzt nur Eisasser Str. 39.

Steglich. Vom 1. Mai d. J. mit unsrer Expedition von Reich zu Reich.

Hermann Bernsee, Mommsenstr. 59.

Emil Naroska. Spezialarzt Dr. med. Karl Reinhardt.

la. echtem Kautabak. Reinen Rauchtobak.

Geschlechtskranke. Spezialarzt Dr. med. Karl Reinhardt.

Spezialarzt Dr. med. Karl Reinhardt.

Spezial-Behandlung. von Geschlechts-, Haut- und Harnleiden.

Platina. Spezial-Dr. f. Geschlechtsleiden.

Spezial Dr. med. H. ...

Spezial Dr. med. H. ...